

Selbst- und Fremdstigmatisierung von Betroffenen mit Glücksspielstörung: Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie mit Suchtfachkräften

Hintergrund

Stigmatisierung psychischer Erkrankungen ist ein zentraler Grund dafür, dass viele Betroffene verspätet oder gar keine Hilfe in Anspruch nehmen. Das betrifft in besonderem Maße substanzgebundene und verhaltensbezogene Abhängigkeitserkrankungen, einschließlich der Glücksspielstörung. Empirische Befunde zeigen, dass ein erheblicher Teil der von pathologischem Glücksspiel Betroffenen keine professionelle Hilfe in Anspruch nimmt, wobei die anhaltend hohe gesellschaftliche Stigmatisierung psychischer und insbesondere abhängigkeitspezifischer Erkrankungen als zentrale Ursache hierfür gilt. Vor dem Hintergrund der bislang begrenzten Erkenntnisse zur Stigmatisierung von Menschen mit Glücksspielstörungen in Deutschland zielt die vorliegende Studie darauf ab, Selbst- und Fremdstigmatisierung aus der Perspektive von Fachkräften im Suchtbereich zu untersuchen. Dabei wurden folgende Fragestellungen aufgegriffen: (1) Welche Erfahrungen machen Betroffene mit Selbst- und Fremdstigmatisierung? (2) Wie beurteilen die Fachkräfte Art und Intensität der Stigmatisierung? (3) Welche Ursachen sehen sie für die Stigmatisierung und welche Maßnahmen sind aus ihrer Sicht erforderlich, um die Stigmatisierung zu verringern? (4) Welche Möglichkeiten sehen sie, um die Hürden für die Suche nach Hilfe bzw. Behandlung zu senken?

Methodik

Die Studie folgte einem qualitativ-deskriptiven Design. Zwischen August und November 2023 wurden 20 Suchtberatungsfachkräfte aus Schleswig-Holstein mit Erfahrung in der Beratung von Menschen mit Glücksspielproblemen online via Zoom befragt. Die Interviews, die sich auf Erfahrungen mit Stigmatisierung und Möglichkeiten zur Entstigmatisierung konzentrierten, wurden aufgezeichnet und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Ergebnisse

Fachkräfte sehen Selbst- und Fremdstigmatisierung als zentrale Herausforderungen für Menschen mit Glücksspielproblemen. Betroffene internalisieren häufig die Vorstellung, ihre Abhängigkeit sei Ausdruck persönlicher Schwäche, was zu Scham, Schuldgefühlen, niedrigem Selbstwert und der Tendenz führt, Probleme zu verbergen. Gleichzeitig erfahren sie Ausgrenzung und Unverständnis im engeren sozialen Umfeld, da die Störung oft nicht als Krankheit verstanden wird – gesellschaftlich wird das Problem ebenfalls oft verharmlost. Ursachen der Stigmatisierung liegen vor allem in mangelnder Aufklärung, Fehlannahmen über die Kontrollierbarkeit des Glücksspielverhaltens und der Werbeverharmlosung von Glücksspiel. Diese Stigmatisierung erschwert den Einstieg in Beratung und Therapie, begünstigt Therapieabbrüche bzw. Rückfälle und kann letztlich zur Chronifizierung führen. Niedrigschwellige Hilfsangebote, wie offene Sprechzeiten, Online-Beratung oder kurzfristige Termine sowie ein unterstützendes soziales Umfeld verbessern dagegen die Behandlungsprognose. Zur Verringerung von Stigmatisierung und Behandlungshürden betonen Fachkräfte die Bedeutung von Aufklärung und Prävention, insbesondere in Schulen bzw. Berufsschulen, die klare Informationen über Glücksspielrisiken vermitteln. Die Werbung für Glücksspiel sollte reduziert werden. Stattdessen sollten mehr neutrale Informationen über die möglichen Folgen und über Hilfsangebote für Betroffene verbreitet werden. Ergänzend sollten Betroffene darin unterstützt werden,



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
Sitz: München
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE93 3702 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern 

Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



ihre Probleme als Erkrankung zu erkennen, um einen offeneren Umgang mit ihrer Sucht zu ermöglichen.

Diskussion

Die vorliegenden Ergebnisse stehen im Einklang mit internationalen qualitativen und quantitativen Studien. Übereinstimmend zeigt sich, dass erwartete Stigmatisierung ein zentraler Prädiktor für Selbststigmatisierung ist und Betroffene häufig Scham sowie Gefühle persönlichen Versagens erleben. Zudem wird Geheimhaltung als verbreiteter Bewältigungsmechanismus beschrieben, der zugleich eine wesentliche Barriere für Hilfesuche und Offenlegung darstellt. Aktuelle Studien bestätigen darüber hinaus, dass Betroffene die Zuschreibung persönlicher Verantwortung für ihr Leiden wahrnehmen und die fehlende Einbindung einer Substanz als Ursache dafür sehen, dass Glücksspielprobleme weniger als Sucht anerkannt werden. Diese Aspekte finden sich ebenfalls in den Einschätzungen der in dieser Studie befragten Fachkräfte. Auch unter Anwendung alternativer methodischer Zugänge zeigen sich konsistente Befunde: Die Analyse von Online-Forenbeiträgen Betroffener verdeutlicht einen engen Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Stigmatisierung und Selbststigmatisierung, der insbesondere in Rückfallphasen mit erhöhtem Stress und verstärkten Stigmatisierungserfahrungen einhergeht. Diese Beobachtungen decken sich ebenfalls mit den Einschätzungen der befragten Fachkräfte. Insgesamt lässt sich daraus ableiten, dass Betroffene auch im deutschen Kontext vergleichbare Stigmatisierungserfahrungen machen, was die Notwendigkeit gezielter Maßnahmen unterstreicht. Insbesondere wird ein erhöhter Aufklärungsbedarf betont, um die Risiken und das hohe Suchtpotenzial des Glücksspiels stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Bedeutung für die Praxis

Die Ergebnisse der qualitativen Studie zeigen, dass Fremd- und Selbststigmatisierung bei Personen mit Glücksspielstörung ein zentrales Problem darstellen, das sowohl die Lebensqualität als auch den Behandlungserfolg erheblich beeinträchtigt. Maßnahmen zur Entstigmatisierung stellen daher – neben einer Einschränkung der Werbung und einer stärkeren Verantwortungsübernahme durch Glücksspielanbieter – einen wichtigen Ansatz dar, um die Lebenssituation der Betroffenen zu verbessern. Dazu zählen ein sensibler, nicht-stigmatisierender Sprachgebrauch im direkten Kontakt und in Medien, aber auch strukturelle Maßnahmen wie die Einschränkung von Glücksspielwerbung und die Übernahme von Verantwortung durch Anbieter. Leitlinien und Positionspapiere, etwa das 2023 erschienene Papier der DHS zu stigmatafreier Sprache oder das Manifest zur Entstigmatisierung von Suchtkrankheiten der DG-Sucht, bieten konkrete Orientierung, um die Entstigmatisierung im Alltag wirksam umzusetzen und den Zugang zu Hilfe sowie die Behandlungserfolge zu verbessern.

Quelle:

Barthels, F., Patzer-Bönig, M., Hanewinkel, R., Morgenstern, M. (2025) Selbst- und Fremd-stigmatisierung von Betroffenen mit Glücksspielstörung: Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie mit Suchtfachkräften. Suchttherapie. [10.1055/a-2733-9474](https://doi.org/10.1055/a-2733-9474)

Das Literaturreferat wurde erstellt von Andrey Manrique, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen. *Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autor:innen und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.*



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

